

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.—RM.
mit Zutragen; einzelne Nr. 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Alteste Zeitung des Bezirks

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amthauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 6 Pf., im Zeitteil die 98 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Pf.
Anzeigenabzug 10 Uhr vorm.

Nr. 137

Freitag, am 15. Juni 1934

100. Jahrgang

Örtliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Auch in unserer Stadt muß der Stadtrat an sparsamen Wasserverbrauch mahnen. In einer Bekanntmachung in dieser Nummer verbietet er das Spritzen in den Gärten. Es wird mit Schlauch und Brause ja leider recht viel Wasser verbraucht. Wer jede Kanne einzeln herbeikriegen muß, wird an sich sparsamer mit dem Wasser umgehen. Hoffentlich wird die Anordnung des Rates auch allseitig befolgt, damit nicht noch schwächeren Bestimmungen erlassen werden brauchen. Auch beim Säubern von Autos muß sparsam mit Wasser umgegangen werden. Es gibt hier auch Hilfsmittel, die Wasser ganz entbehrlich machen, zumal in einer Zeit der Wasserknappheit. Gewitterbildungen am gestrigen Abend haben uns zwar heute früh endlich einmal etwas Regen gebracht. Lange regnete es freilich nicht, dann sah Nebel ein, der nur ein leichtes Nebelrieseln im Gefolge hatte. Auch das hörte gegen 10 Uhr auf. Es scheint bald, als ob nach dieser kleinen Ansichtung der ankommende Wind den so notwendigen Regen wieder vertreiben wollte.

Dippoldiswalde. Durch Funkenstieg aus der Lokomotive des um 12.47 Uhr in Richtung Hainsberg verkehrenden Personenzuges war gestern mittag, kurz unterhalb der Vorsperre, linksseitig der Eisenbahn ein Grasbrand entstanden. Die Motorwagenabteilung wurde alarmiert, doch war bei dem Eintreffen des Feuer bereits von Bahnhofsteilen gelöscht worden.

Am Einsiedlerstein ist gestern ein 12 jähriger Schulknabe beim Klettern abgestürzt. Eine Schulklasse aus Coswig hatte unter Führung eines Lehrers und einer Lehrerin eine Wanderung durch die Dippoldiswalder Heide unternommen und rastete am Einsiedlerstein. Troch des Verbots kletterte der Knabe Siegfried Rambach in den Felsen herum und stürzte plötzlich ab, wobei er schwere Verletzungen am Kopf und am Knie erlitt. Mit einem zufällig vorüberkommenden Kraftwagen brachte die Lehrerin den Knaben nach Malter, wo ein Arzt aus Meissen ihm Hilfe zuteil werden ließ und seine Überführung ins Landkrankenhaus Meissen anordnete, die mit dem Kraftfahrzeug der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne ausgeführt wurde.

Ein mit Bauschutt beladener Wagen sollte heute früh von seinem Ladestandort am Bismarckplatz weggerückt werden. Auf dem abfallenden Gelände kam er ins Rollen und prallte, sich quer zur Bahnhofstraße stellend, an die rechtsseitigen Bordsteine in der Nähe des Schloßeingangs an. Schaden entstand glücklicherweise nicht.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt für die Gesamtauslage eine Sonderbeilage der Fa. Hentzel & Cie. in Düsseldorf bei: „So wählt man Kunstseide richtig.“ Die Hausfrauen wollen diese Beilage beachten.

Hoheitszeichen für alle uniformierten Reichsbeamten. Um die Einheit von Partei und Staat auch nach außen hin zu betonen, hat der Reichsminister des Innern im Einverständnis mit dem Stellvertreter des Führers für die uniformierten Reichsbeamten angeordnet, daß die Landeskörperschaften, die nach dem Übergang der Landeshoheit auf das Reich ihre Bedeutung verloren hat, durch das Hoheitszeichen der NSDAP erneut wird. Die uniformierten Reichsbeamten tragen also künftig im oberen Rückenstreifen das Hoheitszeichen der NSDAP, und im unteren Rückenstreifen die schwarz-weiß-rote Kordate.

Johnsbach. Die Ortsgruppenleitung der NSDAP hatte für Montag abend zu einer Mitgliederversammlung im Erbgroßherrenhof eingeladen. Der Besuch konnte ein besitzer sein. Eine ganze Anzahl neuer Eingänge der Oau- und Kreisleitung als auch der Dienstplan für Montag Juli wurden bekannt gegeben.

Johnsbach. Ein langwieriges Wunsche der Kirchengemeinde ist nunmehr vom Kirchenvorstand entsprochen worden, indem für alle Chorkinder Mäntel und Mützen angegeschafft wurden und diese nunmehr einheitlich bei Begräbnissen erscheinen können, während bis jetzt nur immer die Knaben Mäntel zur Verfügung hatten, während die Mädchen in ihren Kleidern erschienen.

Johnsbach. Am Dienstag nachmittag wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr abermals zu einem Waldbrand in Böhmenbecke oberhalb des Kornhauses alarmiert. Es ist dies schon das dritte Mal in kurzer Zeit, daß dort ein solcher entzündet, jedesmal aber noch im Keime ersticht werden konnte. Auch diesmal konnte die Werk-Handdruckspritze vom Sägewerk Dm. Zimmermann sofort eingesetzt und die erste Gefahr beseitigt, während die Motorspritze Johnsbach dann das Feuer vollends löscht. Die ebenfalls bald an der Brandstelle eingetroffenen Motorwagen der Stadt Glashütte und des Oskarshenrich-Werkes brachten nicht in Tätigkeit zu treten. Funkenstieg der Lokomotive dürfte auch hier wieder die Ursache sein.

Dresden. Am Donnerstagabend gegen 18 Uhr verunglückte auf der Königstraße ein Soldat des Reichsheeres von der Dresdner Infanterieschule dadurch schwer, daß er, auf seinem Rad fahrend, mit einem Personenauto zusammenstieß. Der Soldat zog sich beim Sturz einen schweren Schädelbruch zu und mußte ins Standortlazarett überführt werden.

Die Aussprache Hitler-Mussolini Herzlicher Empfang des Führers in Venedig

Der Führer hat sich am Donnerstagvormittag mit dem Flugzeug von München nach Venedig begeben, wo er kurz nach 10 Uhr eintraf. Das Flugzeug des Führers, „Immelmann“ D 2600 wurde von Flugzeugstaffeln der italienischen Luftjagdstaffeln eingeholt. Unmittelbar nach der Landung verließ der Führer als erster die Kabine und ging auf Mussolini zu, der wenige Schritte vom Flugzeug entfernt Aufstellung genommen hatte, umgeben von den Würdenträgern Italiens und der faschistischen Partei. Mussolini begrüßte den Führer, und beide schüttelten sich herzlich die Hände.

Gleichzeitig mit dem Führer trafen auf dem Flughafen Reichsaufnahmister Freiherr von Reutern, Reichspräsident Dr. Dietrich, der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brücker, sowie der zweite Adjutant, Oberführer Schaub, und Beamte der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes ein. Mussolini begab sich mit dem Führer sofort zu dem wartenden Motorboot, in dem beide Platz nahmen. Die Motorbootflottille leiste sich in Bewegung. Die Fahrt führte zunächst an einer Torpedobootsflottille entlang. Auf den Booten hatten die Besatzungen in weißen Uniformen Paradeaufstellung genommen. Weiter ging die Fahrt am Dogenpalast vorbei durch den Canale Grande bis zum Grand-Hotel, wo das Motorboot des Duca anlegte. Mussolini verabschiedete sich hier vom Führer und begab sich nach der Villa Pisani in Stra. Venedig hatte sein schönstes Flaggenkleid angelegt. Von allen Plätzen und Ufern jubelten begeisterte Menschen den beiden Staatsmännern zu.

Als gegen 12 Uhr mittags der Führer mit seinen Begleitern sich zur Anlegestelle begab, um zum Palazzo Romano und von dort mit einem Auto nach der Villa Stra zu fahren, empfing ihn brausender Jubel. Zahlreiche Deutsche aus Italien hatten sich dort angemeldet und brachten dem Führer ihre Huldigung dar. Die Sirenen der Schiffe und Motorboote heulten, und durch ein Spalier von zum Gruß erhobenen Armen fuhr das Motorboot des Führers den Canale Grande hinauf, vorbei an den historischen Palästen, die kilometerweit diesen Kanal säumen.

Meißen. Todesturz im Steinbruch. Donnerstag vormittag stürzte im Leuschnitzer Steinbruch an der Karpfenhöhle der Bruchmeister Martin Weber aus Diesbar aus einer Höhe von etwa fünfzehn Meter ab. Schwerverletzt wurde er aus den Gesteinsmassen, die mit ihm in die Tiefe gestürzt waren, geborgen. Auf dem Transport ins Meißen Landkrankenhaus erlag der Bergungslüster seinen Verletzungen.

Wehlen. Der SA-Sturm 32/100 hält am 23. Juni bei Pöhlitz-Wehlen eine Sonnenwendfeier ab, die eine besondere Auszeichnung durch die vorzüglichste Unwesenheit des sächsischen Ministerpräsidenten Obergruppenführer v. Rüllinger erhalten wird. Die Gemeinde Pöhlitz wird hierbei dem Ministerpräsidenten den Ehrenbürgertitel der Gemeinde überreichen. Alexis Posse vom Dresdner Staatsschauspielhaus wird den Feuerspruch und den Rüllschwur sprechen, während das Ballett der Dresdner Staatsoper Fledermaus aufführen wird.

Hochkirch. Am Mittwoch früh wurde die Bürgermeistersfrau Wilhelmine Rutsche aus Wuischke tot aus dem dortigen Waldstück geborgen. Die Frau, die sich alleitiger Verschöpfung erfreute, ist gerade an dem Tag, an dem sich ihr Hochzeitstag zum 35. Mal jährt, aus dem Leben geschieden. Der Grund zu der Verzweiflungstat dürfte in einem Nervenleiden und in Schwermut zu suchen sein.

Wittichenau. Auf dem Wernerseiten Gute in Sollschwitz befindet sich eine Scheune, die, wie aus der Inschrift hervorgeht, nunmehr 310 Jahre alt ist. Wie es im Vollmund heißt, hatte einst in der Scheune eine Zigeunerbande ihr Lager aufgeschlagen und bei offenem Feuer Essen gekocht. Als der Besitzer der Scheune hinzukam und sich über das Feuer aufregte, sagte ihm einer der Zigeuner, er brauche keine Sorge zu haben, denn die Scheune werde niemals durch Feuer zerstört werden. Bis heute hat der Zigeuner recht behalten, denn die Scheune ist schon mehrfach durch Brände benachbarter Gebäude bedroht gewesen, stets aber verschont geblieben.

Chemnitz. Windhöfe. Mittwoch nachmittag trat in der Gegend der Bischopauer Straße bei schönstem Sonnenschein eine Windhöfe auf, die verschiedenlich Schaden anrichtete. Von den Gewächshäusern einer Gärtnerei wurde der Bretterbelag abgehoben und etwa dreißig Meter hoch in die Luft geschleudert. Die Bretter fielen dann wieder auf die Glasdächer nieder. Auch bei Höhnestein-Ernstthal wurde eine Windhöfe beobachtet, die größere Mengen Heu emporwirbelte.

Die erste Aussprache zwischen dem Führer und Mussolini fand in der Villa Reale in Stra statt. Als der Führer an der Villa Stra eintrat, ging ihm Mussolini entgegen und begrüßte ihn; dann schritten Mussolini und der Führer durch die weite Halle des Schlosses hinaus in den Park, den der Führer zunächst besichtigte. Nach dem Essen gegen 3 Uhr begann die erste große Unterredung zwischen den Führern der beiden großen Völker.

Um späten Nachmittag traf der Führer dann auf dem gleichen Wege wieder im Hotel Grande in Venedig ein.

Rückkehr am Sonnabend

Für den heutigen Freitag ist eine Parade der Schatzwachen vor Hitlers Hotel vorgesehen, daran anschließend eine Besichtigungsfahrt durch Venedig und eine kurze Fahrt in die Adria. Nachmittags werden die Beratungen fortgesetzt. Abends findet ein großes Staatsbankett statt. Am Sonnabend tritt der Führer dann die Rückreise an.

Der Alpenflug des Führers

Der Flug des Führers über die Alpen war sein erster derartiger Flug. So war er — der begeisterte Alpenfreund — natürlich besonders gespannt auf die Eindrücke. Über Tirol lag leider eine dicke Wolpendecke, hinter dem Brenner jedoch rissen dann die Wolken auf, und D 2600 „Immelmann“ mit Bauer, dem ersten Piloten des Führers, am Steuer konnte sich von 4000 Meter etwas tiefer schrauben. Brigen war zu sehen und dann die herrliche, zerstürmte Felsenwand der Dolomiten. Der Führer setzte sich, um eine noch schöneren Sicht zu haben, zu dem Piloten. Man sah dann die steile abfallende Marmolata, die wie ein Gruß aus einer Urwelt erschien, die venezianischen Alpen, dann die weite oberitalienische Tiefebene und einem Urstrom gleich das ungeheure Weite, aber wasserarme Flußbett der Po. Heldenfriedhöfe, Baumkronenkränze, auf denen Deutsche und Italiener gemeinsam von den schweren Kämpfen ausruhen, die hier einst getobt haben, sind Symbol dafür, daß die Zeit des

Siebzehn. Selbstmord durch Sprung aus dem Fenster. In der Nacht sprang die 25jährige Ilse Hente aus dem Dachgeschoss ihrer elterlichen Wohnung in selbstmörderischer Absicht auf die Straße. Mit schweren Arm-, Bein- und Beckenbrüchen wurde sie dem Krankenhaus zugeführt, wo sie ihren schweren Verletzungen erlag.

Waldheim. Arbeiten 18 Meter unter Wasser. Durch einen aus Beihen bei Meißen stammenden Taucher werden an der Sperrmauer der Talsperre Kriebstein 18 Meter unter dem Wasserspiegel Abdichtungsarbeiten ausgeführt. Der Taucher hat bis jetzt über drei Wochen täglich sechs bis sieben Stunden in dieser Tiefe gearbeitet.

Zwickau. In der Wohnung des Bädermeisters Räßner in Neindorf liegen in einem unbewachten Augenblick die Kinder eines Tops mit tosendem Wasser vom Feuerherd, dessen Inhalt sich über alle drei Kinder ergab. Alle drei trugen schwere Brandwunden davon, die ihre Überführung in das Zwickauer Kreiskrankenhaus erforderlich machten.

Todesstrafe im Horst-Wessel-Prozeß beantragt

Berlin. Im Horst-Wessel-Prozeß beantragte der Staatsanwalt am Schlusse seines Plädoyers wegen gemeinschaftlichen Mordes gegen Salli Epstein und Hans Ziegler die Todesstrafe und Überzeugung des bürgerlichen Ehrentrecks auf Lebenszeit, wegen Beihilfe zum Mord gegen Peter Stoll 13 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrentrecksverlust. Die Angeklagten brachen in Tränen aus.

3 Todesurteile wegen Ermordung der Berliner Polizeihauptleute Anlauf und Lenf beantragt.

Berlin. Im Bülowplatzmordprozeß beantragte der Staatsanwalt heute vormittag gegen die Angeklagten Michael Clause, Friedrich Bröse und Max Mietke die Todesstrafe. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Zuchthaftsstrafen bis zu 15 Jahren beantragt.

Wetter für morgen:

Heiter und trocken, nachts sehr kühl, am Tage sonnig, warm.

Mitverständnisses vorbei ist, da zwei große Völker, die nun nichts mehr trennt und die alles verbindet, gegeneinanderstanden, zwei Völker, die heute die gleichartige Staatsstruktur und die gleiche innenpolitische Entwicklung besonders eng verbindet. Der Flug ging dann über Padua hinüber zu den Lagunen Venetos, das zweimal umflogen wurde, nach Murano, der Stadt des venezianischen Glases, einer jener Inseln, die zur Dogenrepublik Venetos gehörten, dem Vido und dann in einer Schleife noch hinaus auf die Adria, die in tieferem Blau herausglänzte. Dann sah das Flugzeug zur Sonne auf.

Das Echo in der italienischen Presse

Alle italienischen Zeitungen bringen in großen Lettern die Nachricht von dem Zusammentreffen der beiden Staatsmänner. Übereinstimmend widmen alle Blätter dem Kanzler außerordentlich herzliche und warme Worte der Begegnung. Diese Begegnung gilt in gleicher Weise dem Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung als dem Staatsmann.

"Popolo d'Italia" schreibt: Hitler ist der Mann, der Deutschland aus der Periode der politischen Schwäche befreit hat und es jetzt zu einem besseren Schicksal führt. Mussolini und Hitler führen zwei stolze Völker alter und fester Tradition mit glorreicher Vergangenheit. Das italienische Volk heißt es weiter, grüßt in Venetos den erlauchten Gast, den Führer des großen Deutschland. Es erneure den Ausdruck seiner Sympathie, die sich zwischen den Schwarzhunden und Brauhunden an dem Tage schon herausgebildet habe, an dem diese ihren Kampf um die Erneuerung des Reichs begonnen hätten.

"Gazetta del Popolo" spricht von der weltweiten Resonanz, die die Nachricht von der Zusammentunft hervorgerufen habe. Handele es sich doch um das Treffen der beiden Persönlichkeiten, auf die die Aufmerksamkeit Europas und der übrigen Kontinente am meisten gerichtet sei. Der politische Zeitpunkt gebe den Besprechungen ihre besondere Bedeutung. Man erwarte von ihnen eine Erleuchtung, die eine Neuorientierung ermögliche. Hitler finde in Italien einen freudhaften und warmen Empfang, der sich herleite aus den Gefühlen, die das italienische Volk für das deutsche befreie, und aus der Bewunderung für das von Hitler vollendete Werk der Wiedergeburt seines Landes.

Die "Stampa" schreibt u. a., dass Italien in dem hellenhaften Kampf des Führers um die Befreiung aus den Ketten der Internationale gelöst als erstes Land an seine Seite getreten sei. Diese Priorität der moralischen Anerkennung lege ihm das Recht und die Pflicht auf. Deutschland offen in die Augen zu sehen und die Fragen mit der größten Ehrlichkeit und dem größten Freimut zu behandeln. Vor allem liege es vor, die Stellung Deutschlands gegenüber manchen höchst wichtigen Fragen zu klären, denen gegenüber Italien weigerte Verantwortungen übernommen habe.

Die geschichtliche Aufgabe Deutschlands im Herzen Europas sei eine nicht wegzudenkende Aufgabe, die sich in Würde und Freiheit entwirken müsse. Das sei vom Duce wiederholt zum Ausdruck gebracht worden. Italien bestrebe entschieden darauf, dass Deutschland alle die Rechte zufüre, die anderen Staaten zugesichert seien. Mussolini und Hitler seien Männer, die mit allen Vollmachten ausgerüstet seien. Für sie beständen keine parlamentarischen Unstüdheiten und Missverständnisse. Die Völker fühlen, dass es sich in Venetos nicht um eines der gewöhnlichen Ministerbesessen handele. Nein, zwei große Führer der Kriegsgeneration kämen zusammen, die in der augenblicklichen Verwirrung die Wege des Friedens weisen könnten.

Gegenbesuch Mussolinis bei Hitler

Eine Stunde nach der Rückkehr des Führers in das Grand-hotel machte ihm der Duce dort seinen Gegenbesuch. Begleitet von Parteisekretär Starace, Unterstaatssekretär Suvich, dem Chef der Miliz, Petuzzi, und seinem Schwager John Ciano fuhr Mussolini vor dem Grand-hotel im Motorboot vor und trat auf die Landungsbrücke. Genau im Eingang zum hotel traf er mit Hitler zusammen, der ihm entgegenkam. Mit einem freundlichen Lächeln

begleiteten sich die beiden Staatsmänner und poszierten vor die Kamera. Dann schritten sie in höchstem Geheimnis die Treppe hinaus zu den Räumen des Führers. Nach kurzen Begegnungen verließ Mussolini, von Hitler wieder bis zum Ausgang begleitet, das Grand Hotel. Bei der Abfahrt im Motorboot wandte er sich dann noch einmal lebhaft um, mit den Augen nach dem Führer suchend, der unter der Tür stehen geblieben war.

Konzert im Hof des Dogenpalastes in Venetos

Wieder begeisterte Kundgebungen für den Führer und Mussolini

Venedig, 15. Juni. Am Donnerstag abend um 10 Uhr fand im Hof des Dogen-Palastes, zu Venetos ein Konzert statt, zu dem Mussolini den Führer und sein Gefolge eingeladen hatte. Der Hof des Dogen-Palastes war nicht sehr hell beleuchtet. Dunkle Schatten spielten in den Spitzbogen seiner Architektur. Scheinwerfer aber beleuchteten die Rückseite des Hofes, die den im 1. Stockwerk um den ganzen Hof herumlaufenden Säulenengang mit den fröhlichen Spitzbogen einer wunderbar durchgebildeten Säulenfassade erglänzen lässt. Vor ihr ist das Orchester aufgebaut.

Kurz vor 10 Uhr erscheint links auf der großen Freitreppe im Hintergrund der Duce mit seinem Gefolge. Er durchschreitet den ganzen Säulenengang um den Hof herum und nimmt gegenüber dem Orchester in dem mittleren Säulenbogen Platz. Die Giovinezza begrüßt ihn, und begeistert huldigt ihm das Publikum. 5 Minuten später erhält neuer Besuch. Der Führer schreitet in Begleitung seines Gefolges über die große Freitreppe. Kurz begreift ihn Mussolini mit einem breitlächelnden Handdruck und die beiden Staatsmänner nehmen Seite an Seite allein in einem Säulenbogen Platz. Neben ihnen befinden sich der Staatssekretär für Außenminister v. Neurath und Botschafter v. Hassell auf der einen, Gruppenführer Brückner, Dr. Dietrich und die anderen Herren des Gefolges des Führers auf der anderen Seite. Ein ziemlich starker Wind hatte sich gegen Abend aufgemacht, und als der Führer vom Grand Hotel über den Großen Kanal fuhr, schaukelten die Gondeln, die zur Feier des Abends mit Lampen illuminiert hatten, heftig auf den Wellen.

Auch während des Konzerts dauernd der Wind an. Noch mehr aber möchte sich im Hof das laute Rufen der großen Menschenmenge bemerkbar, die sich auch auf dem Markus-Platz versammelt hatte und immer wieder in die standerten Rufe ausbrach: Duce, Duce, Duce, ein Ausruf, der ähnlich dem deutschen ist: Wir wollen unseren Führer sehen. Die große Begeisterung ist, abgesehen von dem einmaligen Ereignis dieser Tage, auch deshalb besonders stark, weil der Duce seit 11 Jahren zum ersten Male wieder in Venetos steht.

Das Programm des Abends sah vor allem Verdi und Wagner vor, also die zwei größten dramatischen Komponisten, die Italien und Deutschland hervorgebracht haben. Unter den Sängern, die einzelne Stücke und Arien sangen, war der berühmte Tenor Pertile, der Sopran Elgiani und der Koloratursopran Mercedes Capri. Der 2. Teil des Abends umfasste das Vorspiel und das große Duett aus dem 3. Akt des Lohengrin und den Abschluss bildete das Meisterstück-Vorspiel.

Bei diesen Läden, die immer wieder mächtig ergreifen, wurde man unwillkürlich zu Vergleichen geführt. Man dachte an das alte Venetos, das ebenso wie Nürnberg, die Stadt des Meistersinger, einst eine mächtige freie Handelsstadt war. Heute sind die beiden Städte nur noch Zelle großer junger Reiche. In ihnen aber vollziehen sich wichtige Ereignisse. Wie in Nürnberg die Parteitage, so in Venetos diesmal das einmalige und weitgeschichtliche Ereignis dieser Zusammentunft zwischen den Männern, die die beiden modernen Staaten der Welt führen. Den Schluss des Konzerts bildeten, so wie die beiden Staatsmänner durch ihre Nationalhymnen schon zu Beginn begrüßt worden waren, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, der Königsmarsch und die Giovinezza. Unter lebhaftem Beifall verlassen Mussolini und Hitler ihre Plätze und unten im Hof drängt das Publikum durch die geöffnete Tür hinaus zum Hafen.

Ein zauberhaftes Bild bietet sich, da in bengalischer Beleuchtung das weiße Rund aufleuchtet. Unmittelbar vor dem Dogenpalast haben zahllose Gondeln mit Lampen Aufstellung genommen, und die Gondoliere grüßen mit hochgehaltenem Ruder. Der Führer und der Duce mit Gefolge sind auf den vorderen Säulenengang im 1. Stock des Dogen-Palastes getreten und sehen von dort das unvergleichliche Bild. Im Hintergrund leuchtet in roten und grünen Farben die Kirche San Giorgio und weiter rechts die Einmündung des Kanals der Giudecca sowie die Kirche Santa Maria della Salute. Nach kurzer Zeit aber verschwinden die hohen Gäste und einige Motorboote schleichen in die farbige Nacht hinaus durch die Brüder, die den Dogen-Palast mit dem nächsten Gebäude verbinden. Kurze Zeit darauf ist der Führer im Grand Hotel wieder eingetroffen.

Der Besuch Goebbelns in Warschau

Warschau, 15. Juni.

Um Donnerstag legte Reichsminister Dr. Goebbels am Grab des unbekannten Soldaten feierlich einen Kranz nieder.

Eine Ehrenkompanie des 21. Infanterieregiments hatte mit der Regimentsfahne und einer Kapelle auf dem kleinen Platz vor dem Grabmal Aufstellung genommen. Reichsminister Dr. Goebbels, der vom deutschen Gesandten von Molte, dem deutschen Militärrattaché Generalleutnant Schindler und allen Herren der Deutschen Gesandtschaft begleitet war, wurde bei seinem Eintreffen vom Chef des Protokolls Romer, vom Kommandanten des Warschauer Armeeforts General Barnakiewicz sowie vom Wołewoden Ja-

rolowicz begrüßt. Die Kapelle spielte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, während die Ehrenkompanie präsentierte. Nachdem Dr. Goebbels die Meldung des Führers der Kompanie entgegengenommen hatte, schritt er die Front ab. Darauf erfolgte feierlich die Niedersetzung des Kranzes, der mit dem Hakenkreuz und den Farben Schwarz-Weiß-Rot geschmückt war. Während der Kranzniedersetzung spielte die Kapelle die polnische Nationalhymne. Eine zahlreiche Zuschauermenge, die von der Polizei zurückgehalten wurde, folgte dem feierlichen Ritt.

Vom Grabmal - Unbekannten Soldaten begab sich Dr. Goebbels mit den deutschen Gesandten auf das Schloss des Staatspräsidenten, wo er sich in das Gästebuch eintrug. Mittags fand ein Frühstück beim Außenminister Beck statt.



Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in Warschau.

Unser Bild zeigt den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bei seiner Ankunft auf dem Warschauer Flughafen. Rechts hinter dem Minister der Regierungskommissar von Warschau Jaroszewicz, links von Dr. Goebbels Deutsches Gesandter in Polen, von Molte.

Ergebnis der Woche

Hilfer in Italien

Die vor einigen Tagen angekündigte und schon vor längerer Zeit vorbereitete Begegnung zwischen Adolf Hitler und Mussolini steht zur Zeit im Mittelpunkt weltpolitischer Geschehens. Während man in Deutschland nichts und schweigt zu dieser Tatsache Stellung nimmt, versucht man in einem Teil des Auslandes, dieser Aussprache eine Bedeutung beizulegen, die eine innerliche Berechtigung nicht hat. Denn zwischen den französisch-russischen und den deutsch-italienischen Staatsmänner steht ein wesentlicher Unterschied: Während Frankreich mit Rußland nicht nur zu einem politischen sondern auch zu einem militärischen Bündnis zu kommen trachtet, das den Kriegsfall in den Vordergrund stellt, wollen Mussolini und Adolf Hitler nicht nur den guten Beziehungen zwischen beiden Ländern sondern dem Frieden Europas dienen. Es ist also abwegig, wenn man beispielweise in der französischen Presse von einer deutsch-italienischen Blockbildung spricht, die der französisch-russischen gegenübergestellt werden soll. Die Regierungen in Berlin und Rom haben das dringende Bedürfnis, an dem Aufbau des europäischen und damit des Weltfriedens mitzuwirken und alle Reibungsstellen zu beseitigen. Es muss auch festgestellt werden, dass es sich bei der Zusammenkunft in Venetos nicht um einen neuen Vorstoß irgendwelcher Art sondern um den Abschluss einer Reihe vorhergegangener Besprechungen handelt. Die Zusammenkunft ist nicht erfolgt auf Grund irgendeines bestimmten Programmes sondern in dem Sinne, eine Gesamtaussprache über alle politischen Ereignisse in der Welt vorzunehmen. Es handelt sich also um ein Ausgleichen der beiderseitigen politischen Meinungen, nicht aber um die Feststellung von Gegensätzlichkeiten gegenüber anderen Staaten. Adolf Hitler setzt damit seine außenpolitische Linie fort, die den Meinungsaustausch in unmittelbarer Aussprache der beteiligten verantwortlichen Staatsmänner vorsieht. Da Adolf Hitler als Kanzler zum ersten Mal zu einer solchen Staatsmänner-Begegnung auf italienischem Boden selbstverständlich eine besondere Bedeutung zu haben scheint, so kommt dieser Begegnung auf italienischem Boden selbstverständlich eine besondere Bedeutung zu. Es liegt aber kein Grund vor anzunehmen, dass sich in Venetos so etwas wie eine weltpolitische Sensation entwickeln könnte. Uebrigens liegt der Besuch des Ministers Dr. Goebbels in Warschau auf der gleichen Linie, mit dem Unterschied allerfalls, dass sich hier bereits die Auswirkung Hitlerscher Verständigungspolitik in einem vorausgeschrittenen Grade zeigt.

Einstellung des Bar-Transfers

Deutschland hat, zuletzt während der langwierigen Transferverhandlungen in Berlin, seine ausländischen Gläubiger darauf hingewiesen, dass es seinen Schuldverpflichtungen nur nachkommen in der Lage ist, wenn das Ausland bereit ist, deutsche Waren aufzunehmen. Je mehr Schwierigkeiten das Ausland den deutschen Waren macht, je geringer wurde für Deutschland die Möglichkeit, seinen Transfervorzahlungen nachzukommen. Wenn die deutschen Schuldverpflichtungen noch heute eine außerordentliche Höhe haben, dann sind daran jene Regierungen und Völker schuld, die in Versailles glaubten, aus dem deutschen Volk in Form von sogenannten Reparationen Milliarden herauspressen zu können. Schon der Layton-Bericht der internationalen Bolesker Konferenz vom August 1931 hatte festgestellt, dass Deutschland zehn Milliarden Reparationen geleistet hatte, die vorher durch Anleihen aufgenommen werden mussten. Es widerspricht jeder wirtschaftlichen Vernunft, von einem Land Zahlungen zu verlangen, für die eine Gegenleistung nicht vorliegt. Wenn heute Deutschland erklärt, dass es einen Bar-Transfer nicht mehr vornimmt, bis sich durch eine Änderung der wirtschaftlichen Maßnahmen des Auslandes gegenüber deutschen Waren die Devisensituation Deutschlands verbessert hat, so ist das nicht der Ausdruck bösen Willens sondern die Konsequenz verantwortlicher Finanz- und Währungspolitik. Denn erst muss Deutschland Brot für seine Volksgenossen schaffen, und erst dann kann es daran denken, die ausländischen Gläubiger zu befriedigen. Das Ausland hat alle Warnungen nicht befolgt und offenbar geglaubt, Deutschland wie in der Vergangenheit unter Druck setzen zu können. Wenn es sich jetzt entschlossen hat, den Bar-Transfer einzustellen, dann haben diese Maßnahme jene Länder veranlasst, deren politische Kurzsichtigkeit ebenso groß ist wie ihre wirtschaftspolitische Unvernunft. Wie wenig übrigens andere Länder bereit sind, ihren Schuldverpflichtungen nachzukommen, beweist das Verhalten Frankreichs Amerika gegenüber. Frankreich wäre in der Lage, seine Schulden zu bezahlen. Es verzweigt trotzdem die Zahlungen, weil es glaubt, dadurch politische Vorteile einzuholen zu können.

Der Machtkampf in Österreich

Die Vorgänge in Österreich haben eine Entwicklung genommen, deren Ausgang vorerst unübersehbar ist. Das Dolfus-Regime vermag sich nur noch unter dem Schutz der Bayonetts zu halten. Es herrscht ein Zustand, der der Anteile vergleichbar ist. Trotz schärfster Maßnahmen fehlen unbekannte Kräfte ihr Erförderungswert fort, das die Dolfus-Regierung in fanatischem Verfolgungswahn den Nationalsozialisten anhängt, obwohl genügend Beweise dafür vorliegen, dass die Anschläge von marxistischer Seite kommen. Diese Einstellung, die jeder vernünftigen Staatspolitik widerspricht, treibt dabei in ein Fahrwasser, dessen Lauf kaum noch gereget werden kann. Das Unerhörteste, was bisher auf dem Gebiet der Bekämpfung nationaler Kreise geschehen ist, ist der Aufruhr der österreichischen Heimwehren, der, wenn er Wirklichkeit werden sollte, nicht nur jede persönliche Freiheit sondern auch das Privat Eigentum aufhebt. Während sie aber einerseits eine rücksichtlose Verfolgung nationaler Kreise fordern, verlangen sie andererseits die Amnestierung ihrer Mitglieder, die sich Gesetzesverstöße zuschulden kommen lassen, wie sie auch den marxistischen Kreisen gegenüber eine Politik der Nachsicht einnehmen. Es erscheint geradezu unbegreiflich, dass man in diesen österreichischen Kreisen nicht zu der Erkenntnis kommt, dass eines Tages diese machtpolitischen Auswüchse einen Rückschlag herbeiführen müssen, der das ganze politische Gesicht Österreichs verändern würde.

Zusammenstöße zwischen Heimwehr und Polizei in Wien

Wien, 14. Juni. Zu bemerkenswerten Zwischenfällen kam es am Donnerstag im 8. Wiener Gemeindebezirk. Gegen 11/8 Uhr abends veranstalteten Heimwehrleute in Uniform und in Zivil eine sogenannte spontane Kundgebung vor dem Haus der nationalen "Wiener Neuenen Nachrichten", dem sogenannten Antisemitenhof. Nach Auskunft von Schmähsäulen schickten sie sich an, das Haus zu stürmen. Vor dem Eingang aber traten ihnen Polizeibeamte entgegen, die in Erwartung der Kundgebung vorsichtig das Haus besetzt hatten. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei die Polizeibeamten mit dem Gummidruckappel vorgehen mußten. Fünf Heimwehrleute, anscheinend Offiziere, wurden abgeführt. Auf dem Wege über die Josephstadt Straße sammelten sich plötzlich Passanten und nahmen gegen die Heimwehrleute Stellung. Eine Frau stürzte sich wie rasend auf den einen Heimwehrer namens Ehrenstein und schrie ihn. Andere Passanten entzissen den Heimwehrleuten die Seitenwaffen. Die Polizei konnte nur mit Mühe Ordnung schaffen.

In Floridsdorf fanden gegen Abend, wie schon während des Tages in anderen Stadtteilen, größere marxistische Demonstrationen gegen die empfindlichen Mietzinsserhöhungen in den Gemeindehäusern statt. Die Demonstranten wurden von einem größeren Polizeiaufgebot verstreut. Auch an anderen Stellen ereigneten sich noch kleinere Zwischenfälle. In viele Briefkästen in Wien war Säure gegossen worden. Am Hauptpostamt wurde der Inhalt eines Briefkastens angezündet. In der Nähe von Wien bei Jedlersdorf wurde die Telegraphenleitung durchschnitten.

Starke Beachtung der Warschauer Goebbelsrede in Italien

Mailand, 14. Juni. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in Warschau findet in der italienischen Presse starke Beachtung. Die Zeitungen bringen lange Auszüge der Rede und unterstreichen insbesondere die Worte Dr. Goebbels, mit denen er Hitlers und Deutschlands heiter Bereitschaft, am internationalen Frieden mitzuverarbeiten, Ausdruck gab. Die politischen Pressestimmen zur Goebbelsrede werden sehr sorgfältig registriert.

Kuramoto nach Japan zurückgerufen

Der Zwischenfall beendet

Tokio, 14. Juni. Der japanische Botschaftr Kuramoto in Nanking, der dieser Tage durch eine seltsame Affäre von sich reden macht, wird auf Veranlassung der japanischen Regierung seinen Posten verlassen.

Das japanische Außenministerium hat der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß die japanischen Vorstellungen in Sachen Kuramotos gegenstandslos geworden sind. Ein Teil des nach Nanking befohlenen japanischen Geschwaders wird sich wieder nach Hankau zurückbegeben.

Rätselraten der französischen Presse über Venedig

Paris, 14. Juni. Das ganze Interesse der Pariser Presse ist auf die Zusammenkunft Hitler und Mussolini gerichtet. Die Blätter bringen spaltenlange Artikel ihrer nach Venedig entsandten Sonderberichterstatter, in denen sie versuchen, die Absichten des einen oder anderen darzulegen und die Gründe zu erläutern, die Mussolini oder Hitler dazu veranlassen

Amtliche Bekanntmachungen.

Wasserverbrauch

Mit Rücksicht auf die anhaltende Trockenheit wird der Bewohnerhaft sparsamer Wasserverbrauch zur Pflicht gemacht. Das Besprengen von Gartenbeeten und Bäumen mit Schläuchen wird hiermit bis auf weiteres strengstens untersagt. Weitere Maßnahmen bleiben vorbehalten. Zumüberhandlungen gegen diese Anordnungen werden aufgrund der Wasserleitungssatzung bestraft.

Dippoldiswalde, am 14. Juni 1934. Der Stadtrat.

Bersteigerung.

Sonnabend, den 16. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Bersteigerungsraume
1 Schreibmaschine (Urania) 1 Radio-Apparat (Mende)
öffentliche gegen Verzögerung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Bekanntmachung.

Die Amtsverhältnisse der Ruppendorf-Berwalder und Ruppendorf-Pauschainer Straße sollen Sonnabend, den 16. Juni 1934, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Ruppendorf unter den vorher bekannten Bedingungen verpachtet werden.

Ruppendorf, den 15. Juni 1934. Der Gemeinderat.

Gasthaus und Tanzpalast Malter

Morgen Sonnabend, den 16. Juni

Manöver-Ball

des Sturmboots IV/100

wozu die gesamte Einwohnerchaft von Dippoldiswalde und Umgebung herzlich eingeladen ist. Anfang 8 Uhr

Milchversandscheine

druck Schnellstens

Buchdruckerei Carl Jephne

könnten, der einen oder anderen Frage besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Im übrigen erklärt man, daß der Ausgang der Versprechungen wesentlich von dem gegenseitigen Eindruck abhängen werde, den die beiden Staatsmänner bei ihrer ersten persönlichen Begegnung voneinander hätten. Was den äußeren Rahmen dieser Begegnung anlange, so weiß der Havaas-Verteiler auf die herzliche Begrüßung Hitlers durch die Bevölkerung hin, während der Korrespondent des "Intransigeant" von einer "einindrucksvollen Minute" spricht, als der Führer und der Duce sich auf dem Flugplatz des Lido die Hand drücken. Im übrigen beschweren sich aber die französischen Pressevertreter darüber, daß es ihnen nicht erlaubt ist, an den verschiedenen, zu Ehren des Führers stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen.

13 Staaten teilen mit, dass sie nicht zahlen

Washington, 15. Juni. Bis zum Donnerstag nachmittag haben 13 Staaten einschließlich Italien und Ungarn dem Staatsdepartement amtlich mitgeteilt, daß sie nicht gewillt sind, die am 15. Juni fälligen Kriegschuldenraten zu zahlen. Insgesamt handelt es sich um eine Summe von 477 Millionen Dollar. Litauen und Süddänen haben bisher noch keine Mitteilung gemacht. Finnland ist das einzige Land, das die Zahlung leistet.

Doumergue droht mit Kammerauflösung

Paris, 14. Juni. Der ehemalige französische Ministerpräsident Daladier hat am Donnerstag in den Wandergängen der Kammer angekündigt, daß er im Laufe der am Freitag morgen stattfindenden Fortsetzung der Aussprache über die militärischen Nachtragskredite gegen die Vorlage Stellung nehmen werde. Er werde außerdem die Frage der zweijährigen Militärdienstzeit auwerfen.

Ministerpräsident Doumergue betonte seinerseits, daß er, selbst wenn die Kammer die Kredite ablehnen sollte, was jedoch unwahrscheinlich sei, diese Kredite auf dem Wege des Dekrets und auf seine persönliche Verantwortung hin den Ministern zur Verfügung zu stellen. Sollte ihm die Kammer fürzten, so werde er vom Senat ihre Auflösung verlangen.

Auflösung der polnischen nationalsozialistischen Partei auch in Lodz und Wilna

Warschau, 14. Juni. Die polnischen Sicherheitsbehörden haben im Laufe des Mittwoch die polnischen nationalsozialistischen Parteigruppen in Katowitz, Lodz und Wilna, aufgelöst und deren Parteisekretariate geschlossen und versiegelt. Die Parteikarten wurden beschlagnahmt. Am gleichen Tage wurde die Druckerei des Organs der vor kurzem gebildeten nationaldemokratischen Organisation, Szfajeta, wie es heißt, aus bautechnischen Gründen geschlossen. Das Blatt muß in einer anderen Druckerei gedruckt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 16. Juni 1934.

Dippoldiswalde. Abends 7 Uhr Tumbläser. O Gott Du kommst Gott. — Wenn ich ihn nur habe. — Goldene Abendonne. — Segne und behalte.

Stube, Kammer und Küche

zu vermieten Mühlestraße 291, 1. Etage, am 15. Juli zu beziehen Wendler, Hausherrwalter

Einkochgläser

einzelne Deckel

Gummiringe

Einkochapparate billig

Hans Pfutz

3% in Marken

Kräftige Tersfel

verkauft Binder

Jungbauernschaft Reichstädt u. Umg.

Sonntag, 14. Juni

Bogenschießen im Oberen Gasthof

2 Uhr Stellen zum Festzug im Gasthaus Linden

ab 4 Uhr seiner Tanz — 12 Mann Beteiligung

Um gütige Unterstützung bittet der Vorstand

RENI-LICHTSPIELE

Hente Freitag 1/20, Sonnabend 1/20, Sonntag 6 und 1/20

Der aufsehenerregende Kriminal-Konspekt! Das Spiel der ungeheuren Spannungskämpfe mit einem Aufgebot erster Künstler!

„Unsichtbare Gegner“

Gerda Maurus — Paul Hartmann — Oskar Homolka — Peter Lorre — Paul Kempe u. a.

Turnverein Reinhardtsgrima

Sonnabend und Sonntag, den 16. und 17. Juni

40-Jahrfeier des Vereins

und deutscher Volksturntag des Kreisgebietes

Mühlthal

Sonnabend 20 Uhr:

Kommers in der Turnhalle

Sonntag von 6 Uhr an Wettkämpfen, 1/20 Uhr

Festgottesdienst auf dem Turnplatz, 13 Uhr

Festzug nach dem Turnplatz, Volksfest, Turnen,

Spiele; 18 Uhr Siegerverkündigung

Von 19 Uhr an

Festball im „Erbgericht“

Vie geehrte Einwohnerchaft von Reinhardtsgrima wird um Besiedlung der Häuser und mit der

Einwohnerchaft der ganzen Umgebung zur

freudigen Teilnahme insbesondere auch zum

Admirers herzlich eingeladen

Gustav Bernhard Hauptmann

im Alter von 77 Jahren

Selbersdorf, den 15. Juni 1934

In liefer Erbode:

Familie A. Hauptmann

Familie S. Dietrich

Die Beerdigung findet Montag, den 18. Juni 1934,

nachmittags 3 Uhr, statt



Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 137

Freitag, am 15. Juni 1934

100. Jahrgang

Keine Gefahr für die Währung

Eine Rede des Reichsfinanzministers in Leipzig

Leipzig, 15. Juni.

Bor dem Deutschen Club Nordwest Sachsen 1924 in Leipzig sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk über aktuelle Fragen der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Der Minister wies, wie gemeldet wird, u. a. darauf hin, daß eine Gefahr für die Währung in keiner Weise vorliege. Man sei entschlossen, die Ausgaben bei steigenden Einnahmen nicht mit ansteigen zu lassen. Dieser klare Weg müsse auch in der Zukunft weitergegangen werden. Das bedeutet, daß wir künftig nicht mehr in der Form des vorigen Jahres zusätzliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einleiten. Bestimmte öffentliche Aufgaben wie der Bau der Reichsautobahnen und die Frage der Siedlung müssten

aber weiter erledigt werden. Das sei aber nur bei einer geeigneten Pflege des Kapitalmarktes möglich. Dazu gehöre u. a. die Regelung der Zinsfrage.

Entscheidend sei, daß die Wirtschaft neuen Kredit zu tragbaren Zinszähen bekomme.

Der erste Schritt, dem weitere folgen würden, sei die jetzt aufgelegte vierprozentige Reichsanleihe. Bei Besprechung der Lage der deutschen Ausfuhr teilte der Minister mit, daß der Führer im Rahmen von Erörterungen über die Möglichkeiten der Ausfuhrförderung vor einigen Tagen in eindeutiger Form die Frage der Devaluation abgelehnt habe.

Transfermoratorium

Eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Mitteilung von einer Änderung der Transferregelung mit Wirkung ab 1. Juli. Sie entspricht in allen Einzelheiten dem Vorschlag, den die Reichsbank der Transferkonferenz unterbreitet hat. Hierauf findet somit für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 ein Backtransfer nicht statt.

Jeder Zinschein-Inhaber ist aber berechtigt, in Höhe des Nominalbetrages des Zinscheins und in der Währung, auf die der Zinschein lautet, gegen Übergabe seines Zinscheins nach Fälligkeit Fundierungsschuldverschreibungen zu verlangen, die am 1. Januar 1945 fällig und mit 3 v. H. verzinslich sind. Weiter können, wie vorgesehen, Zinschein-Inhaber an Stelle der Fundierungsschuldverschreibung Barzahlung verlangen, und zwar in Höhe von 40 v. H. des Nominalbetrages, jedoch frühestens 6 Monate nach dem Fälligkeitstag des betreffenden Zinscheins bzw. sofern der Inhaber vorher Fundierungsschuldverschreibungen erhalten hat, der ursprünglichen Zinsforderungen. Die Reichsbank behält sich das Recht vor, dieses Barzahlungsangebot mit 30-tägiger Voranzeige zurückzuweisen; sie wird die 40 v. H. erhöhen, wenn sie sich in der Lage sieht, dies zu tun. Auch die weiteren Vorschläge der Reichsbank über die einzelnen Modalitäten sind in der jetzigen Regelung enthalten. Eine Transferierung von Tilgungsbeträgen und Kapitalfälligkeiten findet nicht statt. Die Behandlung der Tilgungs- und Kapitalrückzahlungen bleibt späterer Bestimmung vorbehalten. Der laufende Zahlungsverkehr gegenüber dem Ausland wird durch die vorstehende Regelung, die sich nur auf die in die Konversionskasse eingezahlten Verpflichtungen bezieht, nicht berührt.

Soweit dieser Beschluß eine Verpflichtung der Reichsregierung vorsieht, hat sie ihre Zustimmung erteilt.

Mitteilung der Reichsregierung

Im Anschluß an die Mitteilung der Reichsbank hat der Reichsfinanzminister der BIZ in Basel mitgeteilt, daß auch für den Dienst der Dawes- und Younganleihe vorübergehend bis auf weiteres Devisen nicht mehr verfügbare sind. Diese Mitteilung sind noch Angaben über die unveränderte Weiterzahlung des Anleihendienstes in Reichsmark und die Erklärung zugefügt, daß Rechte und Sonderstellung dieser Anleihen nicht präjudiziert werden sollen.

In einer Note, die in den Hauptstädten der Länder, in denen die Auslandsanleihen des Reiches aufgelegt worden sind, überreicht werden wird, wird ferner die Zwangslage, die zu diesem Schrift führt, eingehend erläutert. Darin wird das deutsche Transferproblem dargelegt und erklärt, daß besondere Anstrengungen erforderlich sind, den Schuldentransfer wieder zu ermöglichen. Dazu sei vor allem die Mithilfe der Gläubigerländer durch vermehrte Warenabnahme nötig.

Es werden dann die Gründe aufgeführt, weshalb auch der Dienst der im Ausland aufgenommenen Reichsanleihen

von dem Transferauschuß nicht ausgenommen werden kann. Endlich wird die Bereitschaft zu näheren Erläuterungen, gegebenenfalls auch zu Erörterungen über praktische Abhilfemaßnahmen, ausgesprochen.

Die Begründung

Der Reichsbankpräsident gab in der Zentralausschusssitzung eine eingehende Begründung der neuen Maßnahmen. Es sei seit den enormen Kreditrückforderungen des Auslands im Sommer 1931 klar gewesen, daß der Devisenvorrat und -anfall Deutschlands sehr rasch abnehmen würden, wenn nicht eine völlige Kenderung in den Wirtschafts- und Kreisbeziehungen des Auslands zu Deutschland eintreten würde. Häufiger Hinweis hierauf von Seiten Deutschlands sei ohne Erfolg geblieben. Trotz der gewaltigen Schrumpfung des Weltmarktes auf etwa ein Drittel des Jahres 1929 und obwohl Deutschland auf den Bezug ausländischer Rohstoffe als Bereitungs- und Industrieland angewiesen sei, habe Deutschland es fertiggebracht, bis vor einem Jahre einen solchen Ausfuhrüberschuss zu erzielen, daß nicht nur die Rückzahlung etwa der Hälfte seiner getätigten Auslandsverpflichtungen erfolgen konnte sondern auch die Zinsen für die andere Hälfte regelmäßig entrichtet wurden.

Nunmehr sei aber, nachdem Deutschland seine Auslandsanlagen und seine Kolonien verloren hat, die als Rohstofflieferanten vor dem Kriege wachsende Bedeutung für Deutschland hatten, nachdem die hauptsächlichsten Konkurrenzländer durch Entwertung ihrer Währungen die deutsche Ware vom eigenen und vom Weltmarkt zu verdrängen suchen und schließlich durch ständige Zollerhöhungen und Einfuhrkontingente der deutsche Ablauf immer mehr geschränkt wurde, der Zeitpunkt gekommen, wo der Valutatransfer auf die noch bestehende Auslandsverschuldung für Deutschland zur vollen Unmöglichkeit geworden sei.

Der Reichsbankpräsident kam weiter auf den sogenannten Layton-Bericht vom August 1931 zurück, in dem festgestellt worden ist, daß mehr als die Hälfte der privaten Auslandsanleihen Deutschlands zur Bezahlung von Reparationen verlangt worden sei. Dieser Betrag sei also bereits einmal transferiert worden, und nun solle er zuzüglich aller darauf liegenden Zinsen noch einmal transferiert werden. Das deutsche Transferproblem von heute sei also wirtschaftlich nichts anderes als das Reparationsproblem von gestern. Dieser politische Ursprung des Transferproblems habe Deutschland niemals gehindert, seine vertraglichen Verpflichtungen gegenüber den Inhabern der deutschen Anleihen voll anzuerkennen, und es habe sämtliche Schuldner verpflichtet, ihre vollen Zinsen und Tilgungen bei der hierfür gebildeten Konversionstasse in Reichsmark einzuzahlen.

Zahlungsunfähigkeit liege nicht vor

Bisher sei kein nennenswerter Schuldbetrag bei der Konversionskasse nicht eingezahlt worden. Deutschland sei bereit,

Kurze Notizen

Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg wird am heutigen Freitag in Hannover zusammen mit dem Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Frhr. v. Grätzsch, der von der Kavallerieschule veranstalteten Wisselkampfsprüfung im Gelände bewohnen.

Am Donnerstagvormittag fand im Brunnthal der Akademie der Wissenschaften in Budapest die feierliche Eröffnung des Internationalen Landwirtschaftskongresses durch den Präsidenten Marquis de Voge (Frankreich) im Beisein des Reichsverwesers von Horthy statt.

Wie gemeldet wird, ist Marschall Pilsudski von einer Unfähigkeit betroffen worden. Auf Anraten seiner Aerzte muß er das Bett hüten.

Der brasilianische Präsident Vargas hat eine Verfassung unterzeichnet, durch die die Errichtung zum Bau von neun Staustufen angegeben wird.

Nach Umbildung der italienischen Regierung haben auch alle Bizerminister ihren Rücktritt erklärt. Man nimmt an, daß der bisherige Bizerminister des Innernministeriums, Oberst Stenczel, nicht auf seinen Posten zurückkehren wird, ebenso der Bizerminister des Justizministeriums und des Landwirtschaftsministeriums.

Der Südsowjetische Außenminister Tschitsch hat seinen Besuch in Paris beendet und ist mit dem Orientexpress wieder nach Belgrad zurückgekehrt.

Wie das Secretariat der faschist. Part. Italiens mitteilt, haben die faschistischen Organisationen im Laufe des letzten Jahres um rund 1 Million Mitglieder zugenommen. Am einzelnen haben u. a. die faschistischen Kampfbünde um 438 000, die faschistischen Universitätsverbände um rund 10 000, die Jungfascisten um rund 113 000, die faschistischen Frauen- und Mädchenverbände um etwa 107 000 zugenommen.

an der Lösung dieses Problems mit allen Kräften mitzuwirken; es von sich aus zu lösen, stehe nicht in seiner Macht.

Der Reichsbankpräsident ging weiter auf die im Ausland laut gewordenen Vorschläge. Deutschland möge entweder Deflationspolitik betreiben oder seine Währung absintern lassen. Ein Deutschland habe bereits in den Jahren 1931 und 1932 eine Deflationspolitik getrieben, die von dem seinerzeitigen Baseler beratenden Sonderausschuß als beispiellos bezeichnet worden sei. Der deutsche Export sei hierdurch vor einer weiteren Schrumpfung nicht bewahrt geblieben wegen der Gegenmaßnahmen des Auslands. Für eine weitere Erhöhung der Steuerlast in Deutschland bleibe auch nach dem erwähnten Baseler Bericht kein Spielraum mehr.

Das Übermaß der Deflationspolitik und die Absperzung gegen den deutschen Export hätten Deutschland eine Arbeitslosigkeit von 6 Millionen Menschen gebracht. Das deutsche Volk sei nicht bereit, noch einmal eine solche Gefahr auf sich zu nehmen.

Gegenüber der Behauptung, Deutschland treibe inflationsistische Arbeitsbeschaffungspolitik, wies der Reichsbankpräsident darauf hin, daß der gesamte Zahlungsmittelsumlauf zur Zeit niedriger sei als im Deflationsjahr 1932. Der Reichsbankpräsident erklärte dann nochmals, daß Deutschland auch die sogenannte Devaluation ablehnen müsse. Das Ausland werde eine hierdurch fortisierte Exportpolitik nicht ruhig hinnehmen, wegen der hierdurch erhöhten Rohstoffimporte könnten wir daraus aber auch nicht eine Steigerung unserer Devisenerlöse erwarten.

Die deutsche Reichsmark werde stabil gehalten. Hierzu habe man die Macht. Ohne eine internationale Geschäftsbeteiligung werde kein Transfer möglich sein. Die Industrieländer müßten mehr Rohstoffe kaufen, damit die rohstoffproduzierenden Länder mehr industrielle Ware kaufen können. Möglich sei, daß sich aus der Erhöhung Deutschlands, Rohstoffe zu kaufen, neue Schwierigkeiten für die deutsche Volkswirtschaft ergeben. Das deutsche Volk werde aber auch diese Schwierigkeiten überwinden.

Der Reichsbankpräsident schloß mit der Hoffnung, daß gegenüber dieser Haltung der deutschen Regierung auch die Gläubigerländer das nötige Verständnis und den Entschluß aufbringen werden, der Deutschlands Lage Rechnung trägt. Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete der internationalen Wirtschaft würden das Problem weder für den einzelnen noch für die Gesamtheit lösen. Einigkommen, Geduld und gute Wille seien erforderlich, wenn die Welt neue wirtschaftliche Rückschläge erleiden sollte. Möge die guten Willen Deutschlands, beendete der Reichsbankpräsident seine Ausführungen, der gute Wille bei den verantwortlichen Stellen des Auslands nicht fehlen.

Bon gestern bis heute

Die Rückgliederung des Saargebiets.

Der Reichsminister des Innern teilt folgendes mit: Aus Kreisen der Saarbevölkerung sind wiederholte Anfragen an die zuständigen Stellen gerichtet worden, in welcher Weise die Rückgliederung des Saargebiets erfolgen werde. Hierzu ist festzustellen, daß das Saargebiet so zurückgegliedert wird, wie es auf Grund des Friedensdiktats von der Verwaltung der Länder abgetrennt wurde. Der früher preußische Teil wird der Verwaltung des Landes Preußen, der bayerische der des Landes Bayern entsprechend der früheren Grenze ohne Aenderung eingegliedert werden.

Dollfuß in Budapest

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist im Flugzeug in Budapest eingetroffen. Er wurde in Vertretung des ungarischen Ministerpräsidenten und des ungarischen Landwirtschaftsministers durch die Staatssekretäre bearückt.



Der Elbdurchstich bei Roßlau

Bei Roßlau ist ein 800 Meter langes neues Bett für die Elbe geschaffen worden, um die gefährliche Elbeflutung abzufüllen. Die Bauarbeiten dauerten drei Jahre lang. 750 000 Kubikmeter Erde müssen bewegt werden. 10 Minuten, nachdem die erste Bresche in die Landzunge gelegt war, durchfuhr als erstes Schiff ein kleiner Kahn den neuen Flußlauf.

Außerdem hatten sich der österreichische Sicherheitsminister Hey, der sich schon seit einigen Tagen in Budapest aufhält, eingefunden. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Bundeskanzler seinen Aufenthalt in Budapest dazu benutzt wird, um mit der ungarischen Regierung in eine engere Führungnahme über die internationalen Fragen einzutreten.

Schüsse in einer sowjetrussischen Gefandtschaft.

Ein Engländer namens Hermann Wilhelm Brown fragte in der sowjetrussischen Gefandtschaft in Helsingfors nach dem Gesandten Stein. Als ihm mitgeteilt wurde, daß der Gesandte nicht anwesend sei, zog Brown einen Revolver und gab ziellos etwa 10 bis 20 Schüsse ab. Zwei Gefandtschaftsbeamte erlitten leichte Verleugnungen. Dann richtete Brown die Waffe gegen sich selbst und brachte sich leichte Verleugnungen bei. Es handelt sich wohl um einen Vergeltungsakt, da sein Onkel und seine Tante in Sowjetrussland ermordet und ihr Vermögen beschlagnahmt worden sein soll.

Kirchenführer-Tagung in Wittenberg

In der Lutherstadt Wittenberg kamen die evangelischen Kirchenführer zu einer Arbeitstagung zusammen. Nach einem feierlichen Gottesdienst in der Schloßkirche, in der sich die Kirchenführer aus neuer zu dem Glauben der Reformation bekannten, eröffnete der Reichsbischof im Festsaal des Rathauses die bedeutsame Tagung der Kirchenführer. Der Rechtsanwalt der Deutschen Evangelischen Kirche,

Ministerialdirektor Jaeger,

gab in gründlicher Ausführungen einen Rückblick über die kirchengeschichtliche Entwicklung und zeichnete dann die großen Aufgaben der evangelischen Kirche. Die Wucht der gewaltigen Geheimnisse in unserem Volksleben stellte der Kirchenführung Aufgaben größten Ausmaßes. In fester und lebendiger Verbundenheit zu den Bekennnisgrundlagen der Kirche kommt es in entscheidender Stunde darauf an, ein festes und klares Verhältnis zwischen der evangelischen Kirche und dem nationalsozialistischen Staat zu finden.

Der Reichsbischof,

in dessen Hand die Leitung der Tagung lag, entwickelte im einzelnen die Aufgaben des Verfassungsausschusses und betonte, daß die freie, schöpferische Mitarbeit aller Mitglieder die Voraussetzung für den Erfolg sein werde. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden von den Vertretern der Landeskirchen die für den Verfassungsausschuß geeigneten Mitarbeiter namhaft gemacht.

Drei Todesurteile vollstreckt

Der Richard Hüttig aus Berlin ist durch rechtskräftiges Urteil des Sondergerichts beim Landgericht Berlin vom 16. Februar 1934 zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist im Hofe des Strafgefängnisses zu Plötzensee vollstreckt worden. Der preußische Ministerpräsident hat vor dem Begnadigungsrat keinen Gebrauch gemacht, weil es sich bei der Tat um einen feigen Überfall auf zwei SS-Männer handelte, der von Bewaffneten ausgeführt und von dem Verurteilten als Räubertäuferei veranlaßt und geleitet worden ist und bei dem der SS-Mann von der Ahe den Tod fand. Gleichermaßen wurden in Berlin-Plötzensee der Willi Kochow aus Berlin-Zehlendorf und der Otto Woith aus Berlin-Zehlendorf von dem Magdeburger Scharfrichter hingerichtet. Kochow und Woith sind durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts I beim Landgericht Berlin vom 9. Oktober 1933 wegen gemeinschaftlichen Mordes, begangen am 20. März 1933 zu Berlin-Grunewald an Erich Schmidberg, genannt Omme, zum Tode verurteilt worden. Der preußische Ministerpräsident hat auch in diesem Falle von dem Begnadigungsrat keinen Gebrauch gemacht, weil es sich um einen mit großer Heimtücke verübten Mord handelt, den die Verurteilten begangen haben, um den Witwern der zahlreichen Verbrechen zu beseitigen, die die Verurteilten trotz ihrer Jugend nach Art von Gewohnheitsverbrechern begangen hatten.

Erneute Zusammenstöße in Frankreich

Wieder kommunistische Demonstrationen gegen Feuerkreuz.

Paris, 15. Juni.

Der Präsident der Vereinigung "Feuerkreuz", Oberst de la Rocque, sprach in einer von über 1500 Personen besuchten Versammlung in Cannes. Die Marxisten hatten zu einer Gegenversammlung aufgerufen, die aber nur von etwa 500 Personen besucht war. Nach Schluss der Versammlung mußte die Polizei, die durch Gendarmerie verstärkt worden war, eingreifen.

Die Kommunisten waren mit Steinen und brennenden Petroleumflaschen. Außerdem hatten sie auf der Straße eine Barrikade errichtet, die im Sturm genommen werden mußte. Der Polizeioffizier und mehrere Beamte erlitten Brandwunden. Der Sachschaden ist groß. Viele Fenster Scheiben wurden eingeschossen, auch Mauern eingetragen. 30 Personen wurden verhaftet.

Bei einer von der royalistischen Action Francaise in Paris veranstalteten Versammlung mußte die Polizei eingreifen, um Ansammlungen zu verhindern. Es wurden etwa 20 Verhaftungen vorgenommen. In der Pariser Vorstadt Clamart, die von zahlreichen Kommunisten bewohnt wird, versuchten diese, eine Versammlung der Jung-Patrioten zu sprengen. Es kam zu Zusammenstößen, denen die Polizei ein Ende bereitete. Mehrere Aufsichtsräte wurden verhaftet.

Kammerseig der Pariser Regierung

Angriff der Sozialisten in der Rüstungsdebatte.

Paris, 15. Juni.

Die französische Kammer befahl sich mit den von der Regierung angeforderten und von den zuständigen Ausschüssen

Gereke-Prozeß

Eine Entlastungszeugin für den Angeklagten.

Berlin, 15. Juni.

Am Donnerstag drehte es sich im Gereke-Prozeß um die Frage, ob die Behauptung des Angeklagten stimme, er habe schon vor der Hindenburg-Wahl eine Summe von rund einer halben Million für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung erhalten. Diese Summe will Dr. Gereke nach seiner Behauptung für andere politische Zwecke ausgegeben haben, so daß er sich für berechtigt fühle, diesen Betrag später aus den eingegangenen Hindenburg-Wahlgebern wieder abzuzeigen.

In der Verhandlung hat sich als Zeugin für die Richtigkeit dieser Behauptung ein Fräulein Margarete Sprung gemeldet, in deren Haushalt Dr. Gereke und der Mitangeklagte Freygang wohnten. Die Zeugin erklärt, daß Dr. Gereke im Februar 1932 ihr eine dicke Aktenmappe übergeben habe mit der Weisung, das darin befindliche Geld sofort zur Bank zu bringen. Auf ihre Erwidерung, daß die Bank doch schon geschlossen sei, habe ihr Dr. Gereke die Mappe hingelegt mit den Worten: "Richten Sie damit was Sie wollen, ich muß jetzt wegfahren". Zu ihrem Erstaunen habe sie dann als sie die Tasche öffnete, darin 480 000 Mark in Scheinen gefunden. Sie habe dann das Geld in eine Matratze eingetauft. Nach fünf bis sechs Tagen sei Dr. Gereke von einer dienstlichen Reise zurückgekommen und verlangte von ihr das Geld. Sie trennte darauf die Matratze auf und stellte zu ihrer Bestürzung fest, daß nur noch 470 000 Mark darin waren. Dr. Gereke, der es sehr eilig hatte, nahm diesen Betrag und fuhr damit fort. Nach gründlicher Durchsuchung stand die Zeugin dann noch die restlichen 10 000 Mark und fuhr Dr. Gereke nach dem Reichstag nach. Dort sah sie ihn im Gespräch mit dem inzwischen durch Selbstmord geendeten deutschnationalen Abgeordneten Oberfohran und zwei anderen Herren stehen. Als sie Dr. Gereke die fehlenden 10 000 Mark über gab, sagte er zu den Herren: "Hier ist auch der Rest. Mit diesen Worten habe er das Geld Dr. Oberfohran überreicht. Am gleichen Abend, so befandet die Zeugin weiter, habe Oberst von Hindenburg angerufen und Gereke habe am Telefon zu ihm gesagt: "Ich habe die 480 000 Mark auf 500 000 Mark aus eigenen Mitteln abgetrunken."

Nach dieser Aussage übergibt die Zeugin dem Gericht ein Notizbuch. Es befindet sich in diesem Buch unter dem Datum des 20. Februar 1932 eine Notiz 480 000 Mark. Der Oberstaatsanwalt erklärt dazu, daß gerade an diesem Tage in dem Notizbuch eine Radierung zu bemerken sei. Hierauf

beschuldigt der Vorsthende das Buch und erklärt, es werde sich durch eine chemische Untersuchung nachweisen lassen, was ausgetrieben worden sei.

Dann wurde der Kölner Regierungspräsident Rudolf Diels, der damalige Leiter der Geheimen Staatspolizei, als Zeuge geholt. Unter Hinzugabe von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Mittelbach sei die erste Vernehmung Dr. Gerekes durchgeführt worden. Trotz der schwerwiegenden Argumente verhielt sich Dr. Gereke nach der Vernehmung des Zeugen sehr ablehnend. Der persönliche Eindruck des Zeugen war angesichts des Materials der, daß Gerekes Benehmen das Bild eines verstockten Zeugners bot. Wir hielten ihm vor, so fuhr Regierungspräsident Diels fort, daß er das Geld für sich selbst verwendet hätte. Darauf erwiderte Dr. Gereke: "Nein, nicht für mich sondern für politische Zwecke". Wir hielten ihm daraufhin vor, daß er mit dieser Erfüllung nicht durchkomme, denn es handele sich ja um seine eigenen politischen Zwecke. In dieser ersten Vernehmung habe Dr. Gereke auch zu verstehen gegeben, daß er über verschiedene Sachen nicht sprechen könne.

Im Anschluß an die Vernehmung des Regierungspräsidenten Diels wird Staatsanwaltschaftsrat Dr. Mittelbach vernommen. Er erklärt, Dr. Gereke habe bei der Vernehmung auf die gegen ihn gerichteten Vorwürfe gar nichts oder sehr wenig gesagt. Er habe weder bestimmt abgestritten, aber auch nichts bestimmt zugegeben.

Hörst-Wessel-Prozeß

Berlin, 15. Juni.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages im Hörst-Wessel-Prozeß wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, die der SA und SS angehören. Die gestern vernommenen Zeugen, die drei Brüder Jambrowski, die Zeugen Junek, Kandulski und Rückert, werden diesen Zeugen gegenübergestellt. Sie werden sämtlich von den SA- und SS-Männern als Teilnehmer zahlreicher kommunistischer Überfälle vor der eigentlichen Mordtat wiedererkannt.

Der Zeuge Scharführer Janke aus dem Hörst-Wessel-Sturm befandet, daß bei der Kommission schon 1929 der Plan bestand, Hörst Wessel ums Leben zu bringen.

Sächsisch Nachrichten

Franzenstein. 50 Jahre Erzgebirgszweigverein. Der hiesige Erzgebirgszweigverein konnte sein 50jähriges Bestehen feiern. Oberstudiodirektor Grundmann, Ebenstock, überbrachte dem Zweigverein die Glückwünsche des Hauptvereins. Sechs Angehörige des Zweigvereins konnten für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden. Anlässlich des Jubiläums hielt die Gruppe 10 des Erzgebirgsvereins ihre diesjährige Gruppenhauptversammlung in Frauenstein ab. Es wurde dabei besonders auf die Notwendigkeit hingewiesen, für den Besuch des Erzgebirges zu werben und die Sternwarten beizubehalten.

Dresden. Moritzburg statt Eisenberg-Moritzburg. In einer Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden wurde u. a. beschlossen, ein Gefecht der Gemeinde Eisenberg-Moritzburg, daß sie künftig den Namen "Moritzburg" führen darf, befürwortend an das Ministerium weiterzuleiten.

Döbeln. Thwingplatz. Der Rat beschloß, den Steinbruch an der Geversbergstraße zum Ausbau als Thwingplatz zur Verfügung zu stellen. Der Thwingplatz soll so ausgebaut werden, daß er für 2000 Menschen Raum bietet. Dann mit dem Ausbau begonnen werden soll, steht noch nicht fest. Der Rat berief ferner als Direktor für die Vereinigte städtische Gewerbe- und Berufsschule den Schulmeister Voigt. Mitte September findet in Döbeln ein großer Landarbeitertag statt, zu dem über 15 000 Landarbeiter aus Sachsen erwartet werden.

Chemnitz. Erhöhung der Belegschaftsziffer. Bei der Auto-Union A.G. Chemnitz ist die Belegschaft seit dem 1. November 1933 um fast 4000 Arbeiter und 300 Angestellte erhöht worden. Die Gesamtbelegschaft zählt 12 000 Beschäftigte.

Dörschnitz i. E. Wüst in Schacht gerettet. Dienstag abend kurz vor Beendigung der Mittagszeit ging auf der Gewerkschaft Deutschland ein Abbau zu Bruch, wodurch drei Bergleute abgeschnitten wurden. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten ergaben, daß die abgeschnittenen Bergleute leben und daß die Zuführung frischer Luft möglich war. Seit Mittwoch abend waren die Rettungsmannschaften mit der Freilegung der Strecke beschäftigt. Mittwoch nachmittag nach ununterbrochen betriebenen aufopferungsvollen Rettungsarbeiten konnte die drei Verunglückten wohlbehalten und unverletzt gerettet werden.

Bad Lausick. Kind ertrunken. Als hier die beiden drei Jahre alten Zwillinge, Söhne des Traktorenführers Fischer unerwartigt an dem unweit der prächtigen Gasanstalt gelegenen Wiesenteich spazierten, stürzten beide in das Wasser. Während einer Brüder das über in dem leichten Wasser waten zu können vermochte, ertrank der andere. Da das Überlebende über den Verbleib des Bruders nur mangelnde Angaben machte, fand man den ertrunkenen kleinen erst nach zweistündigem Suchen.

Tag des deutschen Volkstums — Tag der deutschen Schule

Der Tag des deutschen Volkstums — Fest der deutschen Schule sollte ursprünglich am 2. September abgehalten werden. Da an diesem Tag die große Nürnberger Tagung der NSDAP stattfindet, wurde der Tag des Volkstums von der Reichsführung des VDA in Übereinstimmung mit den zuständigen Behörden und Parteistellen auf den 9. September festgelegt. In Sachsen hat der VDA zunächst an etwa 150 größeren Plätzen die ersten Vorbereitungen für dieses Fest, das das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Volksdeutschen erneut in den Vordergrund rückt, vorbereitet.

Vorläufe

Am Mittwoch brannte in Hausdorf bei Flöha das Wohngebäude des Tischtmachers Ulrich bis auf die Grundmauern nieder. In dem Gebäude war früher die Schule des Ortes untergebracht. Der Brand dürfte durch eine schwache Leitung entstanden sein.

Mittwochabend brach in der Abfallspinnerei Gersberg in Eppendorf (Bez. Ch. 12) ein Brand aus, der einen gesamten Umfang anrichtete. Den Bemühungen der Feuerwehr und des Alten Dienstes war es zu danken, dass das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Bei den Übungen erlitt der Arbeiter Erwin Schönherr aus Leubsdorf eine schwere Rauchvergiftung, die seine Überführung ins Chemnitzer Stadtkrankenhaus erforderlich machte.

Ministerpräsident von Kellinger besichtigt Betriebe

Der volksdeutsche Gedanke wird so lange bestehen, wie es eine deutsche Sprache, eine deutsche Kultur und deren Träger, den deutschen Menschen, gibt. Dieser Gedanke ist ungänglich, wie Deutschland ungänglich ist. Für ihn gibt es keine Grenzen, er lebt im Asien des Deutschen, er verbindet alle Brüder gleichen Blutes, mögen sie auch unter verschiedenen Dächern wohnen. Der Volksbund für das Deutschland im Ausland nährt die lebendigen Wurzeln dieses Denkens diesseits und jenseits aller politischen Grenzen, er ist das mahnende Gewissen an die Deutschen im Reich, er ist die Stütze unserer Blutsgenossen unter fremder Staatsherrschaft. Seine Arbeit ist eine Angelegenheit, die mit der gesamtdeutschen Bestimmung unlosbar verbunden ist.

von Kellinger, Ministerpräsident und Obergruppenführer.

Bolswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Auf Grund verschiedener anregender Momente, und zwar besonders der Besserung der Außenhandelsbilanz im Mai legte das Geschäft am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag recht lebhaft ein, und es wurden auf einzelnen Marktsegmenten beträchtliche Kursbesserungen erzielt. Im späteren Börsenverlauf ließ das Geschäft ab, und die Kurse gaben zum Teil nach. So waren D.G. Farben nach leichtem Beginn stärker gedrückt. Das gleiche war auch bei den Montanunternehmen der Fall, von denen Harpener mit 105,75 einen neuen Höchstkurs (105,75) erreichten. Mansfeld (plus 2,25 Prozent) waren ebenfalls nicht in der Lage, ihren Gewinn zu behaupten. Erheblich waren die Steigerungen am Elektromarkt (Stemens Halske und Lohmeyer) und bei den Kartierwaren (Schleifer, Elektroglühlampen und Gas), die von einem Anfangsgewinn von mehr als 6 Prozent nur 2 Prozent einbüßten. Als widerstandsfähig erwiesen sich Schiffahrtsaktien. Am Rentenmarkt waren Reichsbahnobligationen weiterhin kräftig begehrt. Während Neuverschuldungen unverändert blieb, war Altersschutz leicht erhöht. Lebhafte Geschäft entwölft sich in Industriebilanzierungen (Vereinigte Stahl plus 2 Prozent). Arbed böhmen 2,25 Prozent ein. Steuergutscheine erzielten neue Besserungen von 0,25 bis 0,37 Prozent.

Und nun, Ellen?

Roman von Hélène Metzner.

(20. Fortsetzung.)

Ellen wankte hinaus. Kleid und Abzeichen erzuckten ihr. Die Arbeit im Laboratorium war ja ein Paradies gewesen; das wußte sie schon lange.

Ein Trost, daß Vernd Gähler sie draußen erwartete. Es war ein so wunderbares Gefühl des Geborgenseins in seiner treuen Brüderlichkeit, nun, da die Dinge ehrlich zwischen ihnen besprochen waren. Und neben ihm Frau Zimmermann.

Ein breiterer Atemzug rann sich aus ihrer zerknautelten Brust.

In diesem Augenblick löste sich auf der anderen Straßenseite Holms häunenhafte Gestalt aus dem Dunkel und trat in das helle Licht der Vogelkästen.

Wie gut, daß die zwei treuen Menschen hier neben ihr standen! Wie nach einem Halt suchend, griff Ellen nach Frau Zimmermanns Hand.

„Sie sehen nicht gut aus, Ellen — gar nicht gut. Hat Sie der Dienst so angestrengt, das lange Stehen?“

Ellen suchte mit den Augen in Richtung Holms. Da wandte sich auch Vernd Gähler um — und erschrak.

Ein prüfender Blick zu dem Mädchen neben ihm und ein Orientieren in den Augen des Mannes, der jetzt langsam auf die kleine Gruppe zusammtaumelte und zynisch lächelte.

Holm war vorüber.

Schweigend gingen die drei weiter. Frau Zimmermann hüstelte manchmal verlegen. Eine peinlich-Schämung — geladen von Ungewissheit.

Kalt und tristlos lag Ellens Hand in der Vernd Gählers, als sie sich die Hand zur guten Nacht reichten. Und ebenso matt gab der junge Künstler den Druck zurück.

In seinem kleinen Zimmer saß er auf seinem Schewel am Beichtstuhl und stützte den Kopf in die Hand.

„Der Sterl sah furchtbar aus — furchtbar! Eine kalte, brutale Natur. Ein ganz hemmungsloser Mensch. Woher kennt er sie? Sie — Ellen — Ellen! Und mir warst du eine Heilige!“

Bon Zweifeln gequält, stand Vernd Gähler in dieser Nacht keinen Schlaf. Sein Ideal — Ellens reines, leuchtendes Bild war beschattet.

Die ganze Nacht hindurch arbeitete er wie ein Rasender. In ihrem Zimmer aber schlüpfte Ellen wild in die Kissen.

Vorhin noch erschien ihre Kameradschaft der einzige

von Kellinger besichtigt Betriebe

Am Donnerstag konnten wiederum zwei große Firmen im Leipziger Wirtschaftsgebiet den sächsischen Ministerpräsidenten von Kellinger als Gast begrüßen. Der Besuch des Ministerpräsidenten galt der Besichtigung der Kommagarnspinnerei Stöhr und dem Verlag Brockhaus. Der Ministerpräsident war begleitet von Stabschef von Jezmen, seinem persönlichen Adjutanten von Wiegelsberg, dem ersten Adjutanten Schmidt und dem Obersturmbannführer Schickelanz. Er wurde von den Vorstandsmitgliedern der Stöhr-Umweltgesellschaft, Stöhr und Cramer, begrüßt. Zum Empfang hatten sich außerdem eingefundene Kreischaupräfektur Dönicke, Kreischaupräfekt Dr. Böhler, Oberbürgermeister Dr. Goedeler, Stabschef Fichtel, Kreisoberpräfekt der Deutschen Arbeitsfront Stephan u. a. m. Nach kurzen vorbereitenden Erklärungen wurden die Werke besichtigt. Es wurde dem Ministerpräsidenten vorgeführt, wie die aus Afrika oder Australien eingeführte Rohwolle im Betrieb sortiert, gewaschen, gefärbt, getrocknet und gestreckt werden muß, bevor sie zu Garn verarbeitet werden kann. Der Ministerpräsident wurde auch eingeführt in die Lehren und Ergebnisse der psychotechnischen Eignungsprüfungen, denen sich jeder Arbeiter und jede Arbeiterin dieses Betriebes zu unterwerfen hat. Es wurden ferner die vorbildlichen Schuleinrichtungen

gegen die Betriebsgefahren und die Fürsorgemaßnahmen in gesundheitlicher Hinsicht gezeigt.

Nach einem Rundgang durch die Werke begab sich der Ministerpräsident in den Speisesaal, wo sich die Belegschaft versammelt hatte. Gemeinsam mit der Belegschaft nahm der Ministerpräsident das Mittagessen ein. Er hielt dabei eine kurze Ansprache, die von den Werkangehörigen mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Anschließend begab sich der Ministerpräsident zum Verlag Brockhaus, wo er von Dr. Fritz Brockhaus begrüßt und über die wesentlichen Aufgaben und Arbeit des Verlages unterrichtet wurde. Bei einem Rundgang wurde dem Ministerpräsidenten das Werden des „Großen Brockhaus“ vom Manuskript bis zum verbinderten Band gezeigt. Außerdem sah man die Herstellung der kunstvollen kartographischen Erzeugnisse des Institutes und endlich auch die Herstellung von Bierbrandbuden für Zigarettenbinder. Der Verlag hatte eine kleine Ausstellung von kulturellen und verlegerischen Erinnerungsgegenständen veranstaltet, die sich der Ministerpräsident mit besonderem Interesse anahm. Auch in diesem Werk hielt der Ministerpräsident eine Ansprache an die versammelte Belegschaft, die mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß. Nachmittags gegen 16 Uhr trat der Ministerpräsident die Rückfahrt nach Dresden an.

Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld für erste Adressen auf 3,87 bis 4,12 Prozent.

Am Devisenmarkt blieb der Dollar unverändert 2,51, das Pfund wurde etwas erhöht (12,66 nach 12,63).

Deutschmark. Belgia (Belgien) 58,50 (Geb.) 58,71 (Brief), dän. Krone 56,47 56,50, engl. Pfund 12,645 12,675, franz. Franc 16,50 16,54, Holl. Gulden 169,73 170,07, ital. Lira 21,63 21,67, norm. Krone 63,57 63,69, öster. Schilling 47,95 48,05, poln. Złoty 47,25 47,35, schwed. Krone 63,20 63,34, schweiz. Franken 81,45 81,61, span. Peseta 34,32 34,38, tschech. Krone 10,44 10,46, Dollar 2,507 2,513.

Umlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Nach Roggen, Hafer und Gerste war bei sehr knappem Angebot rege Nachfrage vorhanden. Auch Weizen in schweren Qualitäten war glatt abgesetzt. Für Brotaufreide wurden wieder höhere als die Marktpreise erzielt. Die Gebote für Hafer lauteten bis zu 5 Mark höher, allerdings kamen nennenswerte Abschlüsse auf dieser Basis nicht zustande. Futtermittel lagen gleichfalls fest. Die Preise für Roggenkleie bewegten sich auf 121 per Sack und 121,50 per Satt. Weizenkleie stellten sich auf 160,50 bis 161.

Notierungen vom 14. Juni 1934:

Für 1000 kg.: Weizenmehl			Für 100 kg.: Roggenkleie		
Preisg. II	26,50	Preisg. II	22,65		
Preisg. III	26,95	Preisg. III	23,10		
Preisg. IV	27,75	Preisg. IV	23,40		
Weizenkleie	12,10	Roggenkleie	12,20		

Für 50 kg.: Rübenkleie		
St. Erben	16,50—17,50	Rübenkleie
Futtererbären	9,75—11,25	Rübenkleie
Perlschoten	9,75—10,25	Sojaöl
Wurbohnen	8,75—9,50	ab Hamburg
Widen	7,50—8,00	ab Stettin
Lupinen, blaue	6,50—6,70	Kartoffelflocken
Lupinen, gelbe	9,25—9,75	do. frei Berlin
Leintuchen	6,40	

Umlicher Großmarktpreis-Notierung je Zentner wogengleich märkischer Station. Weiße Kartoffeln 1,80—2. Rote Kartoffeln 2,20—2,40. Gelbstielige (außer Nieren) 3,10—3,40 RM.

Magdeburger Futternotierungen vom 14. Juni. Gemahlenes Weiz. bei Lieferung Juni 32,35, 32,40 RM je 50 kg. Tendenz ruhig-stetig.

Preisfeststellung für Getreide am 14. Juni durch das Reichsamt für die Vieh-, Milch- und Fleischtirtschaft in Leipzig, für waggonreifen Bezug frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschlagsbeitrag, einschließlich Rennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. Landesteile: G I (völkisch) Sonderklasse 65 Gr. und darüber 9,25, Größe II 8,50, III 7,75, IV 7,25, D 6,50. G II (frisch) Sonderklasse 8,75, II 8, B 7,25, C 6,75, D 6. Auslandsteile: Holländische Sonderklasse 9,12, II 8,87, III 7,75, Dän. Schwedische Sonderklasse 9, II 8,25, III 7,75, Belgische Sonderklasse 9, II 8,25, III 7,75. Tendenz ruhig. Wetter warm.

Bremers Baumwollfusse. (Eröffnung vom 14. Juni.) Juli 13,70 G 13,76 B, Oktober 14,06 G 14,08 B, Dezember 14,19 G 14,22 B. Januar 1935 14,24 G 14,27 B, März 14,37 G 14,39 B, Mai 14,46 G 14,50 B. Tendenz leicht abgedämpft. Wette: 14,24 Cent.

ruhende Pol zu sein — jetzt fühlte sie deutlich den Rhythmus, der bitter schmerzte.

Sie sah die Gesichter der drei Männer, die sie so frisch und begehrlich angesehen hatten: Holm, Olsen, Danner.

Sie fröstelte. Wieder war das Zittern in allen Gliedern, das sie schon den ganzen Abend über so schwach, so willenlos gemacht hatte.

War sie am Ende ihrer Kraft?

Ein hastloses Schluchzen durchbebte den zarten Körper. Sie war am Ende ihres Wollens, gab sich dem bitteren Schmerz hin, der aus der Tragik ihrer Schönheit kam und sie zu vernichten drohte.

Muttchen, liebes Muttchen! Du hättest deinem Kind geglaubt. Gewiß, ich hätte Ihnen ein paar erklärende Worte sagen müssen; aber ich dachte, Sie müßten mich doch kennen.“

Schaurig sang das Weinen durch die Dunkelheit ihres Zimmers.

Ihre zerkratzten Nerven suchten und suchten, aber sie fand keinen Halt. Erst als ihre erregten Nerven Rainer von Ratenius' Bild formten, wurde sie ruhiger, und ein glückhaftes Lächeln grub sich um ihren Mund. Doch das Lächeln erstarb — sie sah die Frau an seiner Seite. Die schöne, interessante, elegante Frau!

Wölfles Kapitel.

Doktor Olsen warf einen sichernden Blick in den Rückspiegel und legte den rassigen Wagen scharf in die Kurve. Er kannte die Stelle, an der er die Straße nach Wiesenburg verlassen mußte. Schalte sie und fuhr den kurvenreichen Kiesweg in Richtung des Ausflugslokals hinaus.

Im Sommer war der Parkplatz vor den Terrassen besetzt. Olof Olsen kannte ihn wie manchen anderen in Europa.

Noch gähnte der Wächter, zog dann aber schnell die Mühe.

Olsen ging in das Lokal. Leere Tische überall...

Hilfsliebe Kellner, aber kein Gast.

Er reichte den runden, hellgrauen Hut hin, ließ sich den eleganten Staubmantel abnehmen und erholschte mit Kennerblicken eine verschwiegene Ecke.

„Molto“, sagte er kurz und zufrieden läßt über das dicke schwarze Haar, dessen Mittelheit wie eine Schneise durch den dunklen Tannenwald zur Regenzeit glänzte.

Er wartete. Neuerlegungen gaben seinem Gesicht einen interessanten Ausdruck.

„Sie wird kommen — muß kommen.“

Olsen kannte seine Wirtung auf Evelyn von Ratenius.

Er hatte sich nicht getäuscht.

Ganz in gedämpftes Weinrot gekleidet, der Farbe ihres Wagens haargenaug angezogen, stand sie nach wenigen Minuten mit einem spitzem Lachen vor ihm.

Die beiden Menschen maßen sich einen Blick lang. Jeder versuchte, die Empfindung des anderen zu ergründen.

„Ich hatte nicht die Absicht zu kommen“, sagte die Frau mit dem streng nach hinten gesämmten kurzen Haar, das stanzenbraun schimmerte.

Olsen blieb vollkommen gleichgültig.

„Warum nicht?“

So fast kam die Frage, daß schon der erste prickelnde Blitz im Herzen der Frau aufstieg. Sie wußte ja selber, daß sie diesem Manne nicht widerstehen konnte, nie hatte widerstehen können.

„Du machtest der Tochter des Generalstabs so auffallend den Hof. Ich sollte annehmen, du hättest sie hierher gebeten — nicht mich, Olof.“

Die Wirtung war erreicht. Olsen lächelte. Dann sah er die gepflegte Frau durchdringend an.

„Eifersüchtig, kleine Ev?“

Evelyn von Ratenius wechselte die Farbe. Ihr Beigefärbter trug nervös verlegen auf dem weißen Tischtuch.

„Egoist“, kam es kurz zurück.

Olsen überhörte die Bemerkung.

„Ich glaube nicht, daß eine glücklich verheiratete Frau eifers

